



Geschichten und Begebenheiten rund um unser Dorf



Vom Dreschschlegel zum Mähdrescher



Das Binden der Garben war überwiegend Frauenarbeit

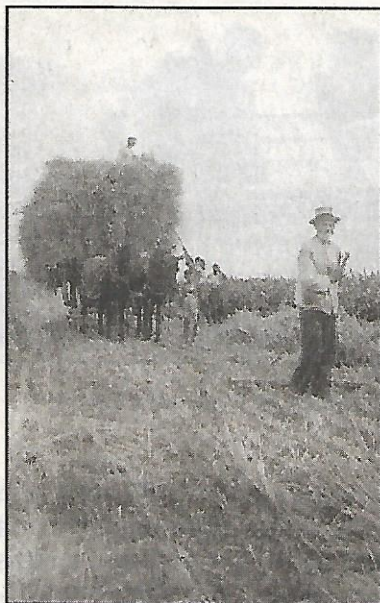
Im vergangenen Jahrhundert erfuhren die Landwirte durch den Einsatz moderner mechanischer Gerätschaften große Erleichterungen bei ihren üblichen Arbeitsgängen. Viele schwere Handarbeiten wurden durch Maschinenkraft ersetzt. Hauptsächlich beim Ernten des Getreides und den Arbeitsabläufen danach waren große Fortschritte zu beobachten, angefangen beim Schneiden des Getreides mit der Sense, dem Binden und Aufstellen der Garben zum Trocknen auf dem Acker sowie dem Einbringen in die heimische Scheune.

Der Sense folgte die Mähmaschine und schließlich der so genannte Selbstbinder. Der Traktor samt Anhänger ersetzte das bis dahin

übliche Pferdefuhrwerk als Transportmittel. Für das nachfolgende Dreschen, das Trennen der Getreidekörner von den Ähren, benutzte der Landwirt lange Zeit den Dreschschlegel - eine müheselige, schweißtreibende Arbeit. Mit ihm musste auf jede zuvor gut getrocknete Garbe auf einer auf dem Scheunenboden ausgelegten Plane eingedroschen werden. Der Einsatz einer handgetriebenen Windmaschine (Gebälse) erledigte das Trennen der Getreidekörner von der leichteren Spreu.



Vesper nach dem Aufstellen der Garben



Laden und Abrechen des Getreides vor der Heimfahrt in die Scheune

Noch vor 1900 wurde das Dreschen mit dem Schlegel vom

maschinellen Dreschen abgelöst. Nach von Pferden angetriebenen Dreschern, kamen schließlich Dreschmaschinen zum Einsatz, die mit Dampfmaschine, Elektromotor oder Schlepper angetrieben wurden. Gleich nach der Wende zum 20. Jahrhundert hielten diese neuen Hilfsmittel auch in Neuhofen Einzug. Zwei Dreschmaschinen mit Strohpressen, dampfend, pfeifend und schnaufend dank ihrer Dampfmaschinen, halfen dabei, die Ernte schneller zu machen.

Stand ein trockener Sommer ins Land, wurde das Getreide meistens am freien Dreschplatz oder in der Dreschhalle gedroschen. Das in den Scheunen gelagerte Getreide hatte bis später Zeit. In den schmalen Höfen und Scheunen der meisten Häuser konnten die Gerätschaften nur mit Problemen aufgebaut werden. Das an diesen Tagen besonders gute Essen und Trinken, das die Bäuerin den Helfern zur Verfügung stellte, ließ all die Mühe vergessen.